

Die Ballade und das Boulevard-Blatt

Sonderdruck der tz erhält den *puk*-Preis 2010 • Von Lukrezia Jochimsen

Zum Schluss kommen wir in der Tat zu etwas Außergewöhnlichem oder Ungewöhnlichem. Eine Jury besteht ja aus sehr unterschiedlichen Leuten, die allerdings in einer Sache vereint sind: das ist ihr Enthusiasmus in Bezug auf Kultur, Journalismus und Politik. Sie müssen sich vorstellen, man wird vom Deutschen Kulturrat als Juror angefragt und sagt voll Freude zu. An einem bestimmten Tag kommen dann mehrere Kartons in das Büro, in denen die Genres formatiert sind: Es kommen die Demobänder für die Filme, die Hörfunkkassetten und die Aktenordner mit Printartikeln. Entweder sind es Einzelstorys oder ganze Serien und manchmal sogar Essays. Dann beginnt man sich von Genre zu Genre durchzuarbeiten, und mittendrin waren dann *die schönsten deutschen Balladen*, ein Sonderdruck der tz.

Ich habe mir als Laudatio eigentlich zunächst gedacht, ein kleines Quiz mit Ihnen zu machen: Ich lese den Anfang einer Ballade wie: „Herr von Ribbeck auf Ribbeck im Havelland, ein Birnbaum in seinem Garten stand und kam die goldene Herbsteszeit und die Birnen leuchteten weit und breit“ und Sie sagen mir, wer diese Ballade geschrieben hat, wann sie geschrieben wurde und wie Sie sie fortzusetzen ist. Oder: Können Sie mir sagen, welche Ballade mit den Worten endet: „Erreicht den Hof mit Mühe und Not in seinen Armen, das Kind war tot.“ Oder können Sie mir sagen, wer diese wunderbare Ballade gedichtet hat: „John Meinert war unser Steuermann, aushielt er bis er das Ufer gewann, er hat uns gerettet, er trägt die Kron, er starb für uns, unsere Liebe, sein Lohn.“

Ungewöhnlich, was wir heute am Ende dieser Preisverleihung mit einer Anerkennung versehen. Ungewöhnlich vor allem deswegen, weil es Balladen in einem Boulevardblatt sind, oder Balladen auf dem Boulevard.

Wir haben uns als Juroren gefragt, wann die Redaktion wohl die Idee gehabt hat, so etwas zu machen. Gerne wären wir als Juroren dabei gewesen. Vor allem aber war klar, dass Mut dazu gehört, eine Ballade in einem Boulevardblatt abzdrukken. Und nicht nur eine Ballade, sondern ein halbes Jahr lang, 24 Balladen: Insgesamt fünf mal Theodor Fontane – ein bisschen viel wie ich persönlich finde; zwei Mal Goethe, zwei Mal Bertolt Brecht, zwei Mal Börries Freiherr von Münchhausen. Des Weiteren Conrad Ferdinand Meyer, Theodor Storm, Adalbert von Chamisso, Otto Ernst, Johann-Ludwig Uhland, Anette von Droste-Hülshoff (Frauen waren ein bisschen wenig vertreten), Joachim Ringelnatz, Eduard Mörike, Robert Gilbert, Heinrich Heine und Clemens Brentano.

Liebe Frau Dr. Beate Kayser, Sie konnten im Mai des vergangenen Jahres einen kleinen, wie ich finde, wunderbaren Text schreiben, der lautete: „Vom letzten November bis zum Mai 2009 haben wir in der tz an jedem Wochenende eine deutsche Ballade vorgestellt, an jedem Wochenende. Das Echo bei Ihnen, unseren Lesern, war überwältigend. Wir bekamen Stöße von Briefen, sie wünschten sich ihre Lieblingsballade, ließen sich von uns komplettieren, was sie nicht mehr ganz im Kopf hatten. Und immer wieder kam der Wunsch: Könnt ihr das Ganze nicht als Sonderdruck herausgeben? Können wir, tun wir, hier ist er.“ Und das ist dann so zusagen das, von dem wir einstimmig als Juroren mit unseren ganz

unterschiedlichen Herkünften und vielleicht auch Auffassungen und Definitionen von Kultur gesagt haben: Das fällt zwar aus dem kulturpolitischen Rahmen, aber diese Leistung kann nicht einfach übergangen werden. Und deshalb finden wir, dass diese eine besondere Anerkennung wert ist.

Diese Balladenreihe ist visuell sehr überzeugend umgesetzt worden, zusammen mit der Vita des Autors, der sie gedichtet hat und kurzen Erklärung, woher die Namen kommen. Ich nehme einmal eine Ballade als Beispiel heraus, weil wir sie, wie die übrigen Beiträge, weder als Film noch als Hörbeispiel zeigen können. Dies ist eine ganz wunderbare Ballade, bei der ich gespannt bin, ob einige von ihnen wissen, von wem sie stammt. Sie ist übrigens sehr aktuell, eine auf deutsche Verhältnisse bezogene Ballade, die die tz übertitelte: „Der Ball ist rund“. Und die Ballade heißt: „Fußballwahn“.

Der Fußballwahn ist eine Krank-
heit, aber selten, Gott sei Dank!
Ich kenne wen, der litt akut
an Fußballwahn und Fußballwut.
Sowie er einen Gegenstand
in Kugelform und ähnlich fand,
so trat er zu und stieß mit Kraft
ihn in die bunte Nachbarschaft.
Ob es ein Schwalbennest, ein Tiegel,
ein Käse, Globus oder Igel,
ein Krug, ein Schmuckwerk am Altar,
ein Kegelball, ein Kissen war,
und wem der Gegenstand gehörte,
das war etwas, was ihn nicht störte.
Bald trieb er eine Schweineblase,
bald steife Hüte durch die Straße.
Dann wieder mit geübtem Schwung
stieß er den Fuß in Pferdedung.
Mit Schwamm und Seife trieb er Sport.
Die Lampenkuppel brach sofort.
Das Nachtgeschirr flog zielbewußt
der Tante Berta an die Brust.
Kein Abwehrmittel wollte nützen,
nicht Stacheldraht in Stiefelspitzen,
noch Puffer, außen angebracht.
Er siegte immer, 0 zu 8,
und übte weiter frisch, fromm, frei
mit Totenkopf und Straußenei.
Erschreckt durch seine wilden Stöße,
gab man ihm nie Kartoffelklöße.
Selbst vor dem Podex und den Brüsten
der Frau ergriff ihn ein Gelüsten,
was er jedoch als Mann von Stand
aus Höflichkeit meist überwand.
Dagegen gab ein Schwartenmagen
dem Fleischer Anlaß zum Verklagen.
Was beim Gemüsemarkt geschah,

kommt einer Schlacht bei Leipzig nah.
Da schwirrten Äpfel, Apfelsinen
durch Publikum wie wilde Bienen.
Da sah man Blutorangen, Zwetschen
an blassen Wangen sich zerquetschen.
Das Eigelb überzog die Leiber,
ein Fischkorb platzte zwischen Weiber.
Kartoffeln spritzten und Zitronen.
Man duckte sich vor den Melonen.
Dem Krautkopf folgten Kürbisschüsse.
Dann donnerten die Kokosnüsse.
Genug! Als alles dies getan,
griff unser Held zum Größenwahn.
Schon schäkernd mit der U-Boots-Mine,
besann er sich auf die Lawine.
Doch als pompöser Fußballstößer
Fand er die Erde noch viel größer.
Er rang mit mancherlei Problemen.
Zunächst: Wie soll man Anlauf nehmen?
Dann schiffte er von dem Balkon
sich ein in einen Luftballon.
Und blieb von da an in der Luft,
verschollen. Hat sich selbst verpufft. -
Ich warne euch, ihr Brüder Jahns,
vor dem Gebrauch des Fußballwahns!

Weiß jemand von Ihnen, diese Ballade zuzuordnen? Joachim Ringelnatz, geboren als Hans Bötticher, früh gestorben mit 51 Jahren im Jahr 1935. Sein letztes glückliches Erlebnis war sein 50. Geburtstag mit den Schauspielern Asta Nielsen, Paul Wegener und seinem Verleger Ernst Rowohlt. Die Nazis haben seine Bücher verbrannt.

Frau Dr. Kayser, vielen herzlichen Dank für diese wunderbare Balladenreihe. Ich finde, Sie haben wieder etwas an das Licht gebracht, in unsere Gegenwart, was großartig und der Entdeckung wert ist. Vielen Dank.